

■ BIBLIOTHEKSPOLITIK ÜBER DREI DEZENNEN: 30 JAHRE ARBEITSKREIS KRITISCHER BIBLIOTHEKARINNEN UND BIBLIOTHEKARE

von Nikolaus Hamann



Seit beinahe 30 Jahren ist der „Arbeitskreis kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (KRIBIBI)“ ein kleiner, aber – so behaupte ich in schandbarer Unbescheidenheit – nicht unwesentlicher Spieler auf dem Feld der Bibliothekspolitik. Ursprünglich gedacht als Zusammenschluss fortschrittlicher VerlegerInnen, BuchhändlerInnen und BibliothekarInnen, waren es im Endeffekt letztere, die in den Jahren seit 1983 immer wieder den Finger auf Probleme und Mängel des österreichischen Bibliothekswesens legten.

Der Arbeitskreis ist nicht als Verein organisiert, sondern eine Plattform für alle im BID-Bereich Tätigen mit fortschrittlichem gesellschaftspolitischem Anspruch. Obwohl wir dankenswerter Weise vom Karl-Renner-Institut der SPÖ bei der Organisation unserer Tagungen unterstützt werden, spielt Parteizugehörigkeit bei uns keine Rolle. Wichtig ist uns allerdings mit Personen zusammenzuarbeiten, die Bibliotheksarbeit als gesellschaftspolitische Aufgabe verstehen und das Bibliothekswesen offener, demokratischer, egalitärer und für die Bevölkerung leichter zugänglich machen wollen.

In den ersten Jahren waren es vor allem KollegInnen aus Öffentlichen Büchereien, die unsere Basis bildeten, seit Mitte der 90er Jahre kommen zunehmend auch BibliothekarInnen aus Wissenschaftlichen Bibliotheken zu unseren Veranstaltungen. Anlass für diese Öffnung waren die Bemühungen KRIBIBIs für die Errichtung einer Fachhochschule für Informationsberufe, die uns in Kontakt mit ArchivarInnen, DokumentarInnen und wissenschaftlichen BibliothekarInnen brachten. Ein Ergebnis war die Gründung des „Vereins zur Förderung der Errichtung einer Fachhochschule für Informationsberufe (FIB)“, in dem alle BID-Berufe vertreten waren. KRIBIBI ist stolz darauf, an der Gründung des Studienganges in Eisenstadt beteiligt gewesen zu sein (auch wenn dieses Studium jetzt für das Bibliothekswesen kaum mehr Bedeutung hat – doch das ist eine andere Geschichte, die vielleicht noch einmal einer Untersuchung wert wäre).

KRIBIBI ist die einzige österreichische Vereinigung, die das gesamte Bibliothekswesen Österreichs im Blickfeld hat. Während der Büchereiverband (BVÖ) ausschließlich die Interessen der Öffentlichen Büchereien zu vertreten hat und in der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare – bis auf wenige Ausnahmen – vor allem KollegInnen aus Wissenschaftlichen Bibliotheken organisiert sind, versucht KRIBIBI eine Brücke zwischen den getrennten Sparten zu schlagen. Dementsprechend sind auch unsere Ziele formuliert.

Ziele

Als Gruppe, die das gesamte Bibliothekswesen im Blickfeld hat:

- Zusammenführung der derzeit getrennten Schwestern „Öffentliche Büchereien“ und „Wissenschaftliche Bibliotheken“ zu einem gemeinsamen österreichischen Bibliothekswesen
- Ein alle Bibliothekstypen – einschließlich der Schulbüchereien – umfassendes Bibliotheksgesetz nach internationalen Best-Practice-Beispielen
- Eine Verpflichtung der österreichischen Kommunen durch dieses Gesetz, öffentliche Büchereien einzurichten, mit angestellten BibliothekarInnen zu führen und zu erhalten
- Ein zentrales Institut für das gesamte Bibliothekswesen für Forschung, Entwicklung und Beratung der Bibliotheken als Instrument der strategischen Planung und organisatorischen Entwicklung
- Integration des Bibliothekswesens als größte außerschulische Bildungseinrichtung in alle bildungspolitischen Entscheidungen
- Ein Bibliotheksentwicklungskonzept, in dem der gesellschaftliche Auftrag an das österreichische Bibliothekswesen formuliert wird
- Eine Überprüfung der Ausgliederungspolitik der diversen österreichischen Bundesregierungen und deren Folgen für die Qualität der betroffenen wissenschaftlichen Bibliotheken und für die Arbeitsverhältnisse der BibliothekarInnen

Als InteressenvertreterInnen der BibliothekarInnen:

- Umwandlung bisher ehrenamtlich oder nebenberuflich geführter Büchereien in solche mit hauptberuflicher Betreuung, insgesamt die Überführung ehrenamtlicher in vertragliche Anstellungsverhältnisse (wenn von den KollegInnen gewünscht)
- Das Zurückdrängen des in wissenschaftlichen Bibliotheken immer weiter um sich greifenden Phänomens atypischer, prekärer Arbeits-

verhältnisse, von denen BibliothekarInnen nicht den Lebensunterhalt bestreiten können

- Ein eigenes, gemeinsames und öffentlich anerkanntes Berufsbild für BibliothekarInnen an wissenschaftlichen Bibliotheken und öffentlichen Büchereien
- Echte Gleichberechtigung für Frauen und Männer auch bei der Besetzung von Führungspositionen

Als Gruppe mit politischem Anspruch und Standpunkt:

- Breite Debatte der Zukunftsfragen des Bibliothekswesens durch die Diskussion sowohl bibliothekarisch als auch gesellschaftspolitisch relevanter Themen bei Seminaren und Veranstaltungen
- Zusammenarbeit mit bibliothekarischen Einrichtungen wie Büchererverband Österreichs (BVÖ) und Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB), um unsere Ideen verbreiten zu können
- Kontakte zu den für unsere Vorstellungen aufgeschlossenen politischen EntscheidungsträgerInnen
- Vernetzung mit anderen kritischen Organisationen im Bildungs- und Kulturbereich
- Chancengleichheit im Zugang zu Information, Bildung und Kultur
- Stärkung des Kultur- und Bildungsauftrags der Bibliotheken und deren emanzipatorischen Anspruchs
- Kritische Diskussion des Eindringens marktwirtschaftlicher Instrumente in die Steuerung der Bibliotheksentwicklung
- Vertretung bibliothekarischer Interessen in der Bildungsorganisation und in der Erwachsenenbildungskommission der SPÖ
- Mitwirkung in der Jury des Bruno-Kreisky-Preises für das politische Buch

Diese Ziele resultieren einerseits aus den eklatanten Mängeln, die das österreichische Bibliothekswesen – auch im Vergleich mit den meisten anderen europäischen Ländern – aufweist, andererseits aus gesellschaftspolitischen Überzeugungen. In unserer nach neoliberalen Prinzipien ausgerichteten Gesellschaft werden immer mehr öffentliche Einrichtungen und Güter privatisiert oder Marktprinzipien untergeordnet. KRIBIBI setzt sich im Gegensatz dazu für Gleichheit und Barrierefreiheit im Zugang zu Information, Wissen, Bildung und Kultur ein. Wir sind der festen Überzeugung, dass im Sinne einer gerechteren Gesellschaft öffentlich nutzbare und gesellschaftlich notwendige Einrichtungen, die allen Menschen gleichermaßen

ßen zur Verfügung stehen sollen, von der Öffentlichen Hand ausgebaut, nach demokratischen Prinzipien weiterentwickelt und mit ausreichend finanziellen Mitteln ausgestattet werden müssen.

Konkret bedeutet das u.a., dass wir uns mit der Ausgliederung von öffentlich zugänglichen Bibliotheken (wie der Nationalbibliothek) und deren Unterwerfung unter privatwirtschaftliche Regeln nicht anfreunden können. Die in der „Vision 2025“ angedachte künftig ausschließliche Speicherung der digitalen Version von Büchern ist nur ein Beweis dafür, zu welchen Auswüchsen es führt, wenn Kostenreduktion die vorherrschende Maxime ist. Auch die Einführung von Public-Private-Partnership-Modellen zum Beispiel mit Google bei der Digitalisierung von Beständen findet nicht unsere Zustimmung. Österreich ist eines der reichsten Länder der Welt, kann also solche Projekte durchaus aus eigener Kraft finanzieren. Es geht nicht an, dass wir unsere Kulturschätze einem nach Gewinn strebenden, auf Werbung basierten und mit Daten- und Urheberrechtsschutz auf Kriegsfuß stehenden Konzern ausliefern, nur um vielleicht die Nase vorn zu haben im Wettlauf, welche Bibliothek als erste ihren ganzen Bestand digital aufbereitet hat.

Im Bereich der Öffentlichen Büchereien sind wir der Auffassung, dass es eine gesetzliche Verpflichtung für Kommunen ab einer noch zu definierenden Größe geben muss, eine Öffentliche Bücherei einzurichten und mit fix angestellten BibliothekarInnen zu betreiben. Es kann nicht sein, dass in vielen Ortschaften Pfarrbüchereien (die per definitionem einer ideologischen Absicht unterliegen) die einzige Möglichkeit zur Literatur- und Informationsversorgung bieten. (Das bedeutet nicht – ich betone das ausdrücklich! – dass wir Pfarrbüchereien etwa abgeschafft haben wollen, doch sie sollten nur ein Zusatzangebot sein.)

Aktivitäten

Die in der bibliothekarischen Öffentlichkeit am stärksten wahrgenommene Aktivität von KRIBIBI ist die Veranstaltung von Seminaren, über viele Jahre zweimal jährlich, jetzt einmal pro Jahr (immer im Herbst). Die Themen dieser Tagungen sind weit gestreut, manchmal haben sie eher den Charakter einer Fortbildung, sehr oft aber greifen sie Fragestellungen auf, die auch gesellschaftspolitische Relevanz haben. Das heurige Seminar (siehe eigenen Bericht dazu in diesem Heft) widmete sich einerseits der Frage, ob für Bibliotheken ein Kanon verbindlicher Werke hilfreich wäre, um zumindest zum Teil dem Spagat zwischen kultur- und bildungspolitischem Anspruch und Entlehnerwartung der Medien entrinnen zu können. Weitere Tages-

ordnungspunkte waren die demokratiepolitisch enorm bedeutungsvolle Entwicklung in Südtirol mit dem dortigen einheitlichen Entlehnausweis für (fast) alle Bibliotheken des Landes sowie das soeben in Vorarlberg eingerichtete Modell eines Onleihe-Zugangs für alle LeserInnen mit gültiger Büchereikarte.

Auf unserer Homepage <http://www.kribibi.at/aktivitaeten/seminare> sind alle Seminartitel aufgelistet, teilweise gibt es online dazu auch Tagungsberichte und Beitragsmanuskripte. Um die Bandbreite dessen, womit wir uns bisher beschäftigt haben, zu illustrieren, möchte ich nur drei Themensetzungen herausgreifen:

- Bei den zwei Seminaren des Jahres 2010 („Aus Spaß an der Freud“ bzw. „Sind wir nicht alle ein bisschen Spongebob?“) standen ehrenamtliche Arbeit in Öffentlichen Büchereien und die Zunahme von prekären Beschäftigungsverhältnissen in Wissenschaftlichen Bibliotheken im Mittelpunkt – zwei Themen, deren sich KRIBIBI als bibliothekarische Interessensvertreterin angenommen hat.
- Im April 2008 („So viele Sprachen du sprichst, so oft bist du Mensch“) war interkulturelle Bibliotheksarbeit der Inhalt. Nach einer Lesung von zwei in Österreich lebenden und auf Deutsch publizierenden Autoren mit nichtdeutscher Muttersprache und anschließender intensiver Diskussion wurden internationale und österreichische Best-Practice-Modelle präsentiert.
- Zweimal (1996 „Die Bücherei ist weiblich?“ und 2006 „Bücher Frauen Bibliotheken“) stand das besondere Verhältnis zwischen Frauen und Bibliotheken – sowohl als Leserinnen als auch als Bibliothekarinnen – im Mittelpunkt des Interesses.

Doch mit der Planung und Organisation von Seminaren ist es bei KRIBIBI nicht getan. Neben einer Reihe von Abendveranstaltungen (Lesungen, Diskussionen, Präsentationen ...) waren und sind wir auch mit öffentlichen Aktionen zugange (alles auf der Homepage nachzulesen).

- Unser jüngstes Projekt war die Verteilung von Flugblättern vor dem Eingang zur Freiwilligenmesse im Oktober 2012, womit wir darauf hinweisen wollten, dass Bibliotheken zu wichtig sind, um sie ehrenamtlich tätigen oder prekär beschäftigten KollegInnen allein zu überantworten.
- Im Juni des Jahres schrieben wir einen offenen Brief an die Abgeordneten zum Nationalrat mit der Bitte, das gesamte österreichische Bibliothekswesen einer einheitlichen Regelung zuzuführen und eine weitere Vertiefung des Grabens zwischen Wissenschaftlichen und

Öffentlichen Bibliotheken durch den „Masterplan für Öffentliche Büchereien“ nicht zuzulassen.

- Ziemlich zur selben Zeit starteten wir eine Umfrage unter BibliothekarInnen aller Sparten zur Zufriedenheit mit der beruflichen Situation, wobei vor allem die Beschäftigungsverhältnisse Thema waren. Obwohl der Rücklauf von Antworten für ein repräsentatives Bild der Realität zu gering war, erlaubte die Auswertung doch ein paar ganz prägnante Aussagen. So möchten z.B. mehr als 90% der Ehrenamtlichen eine bezahlte Anstellung in der Bücherei. Unter diesem Eindruck klingt das Hohe Lied der Freiwilligenarbeit eher dissonant. Bedenklich stimmt auch die Aussage, dass 70% der Teilzeitbeschäftigten in Bibliotheken von dieser Arbeit nicht ihren Lebensunterhalt bestreiten können, also auf einen zweiten Beruf oder Unterstützung durch andere angewiesen sind.
- Im Jahr 2002 richteten wir eine internationale Konferenz der „Progressive Librarians Around The World“ aus, die gegenseitiges Kennenlernen und Austausch von Positionen zum Inhalt hatte.
- Last but not least möchte ich erwähnen, dass mit KRIBIBI verbundene wissenschaftliche und öffentliche BibliothekarInnen wesentlich an der inhaltlichen Gestaltung der „Bibliotheksinitiative Österreich“, des Bibliotheksprogramms der SPÖ, beteiligt waren. Damit ist – so unglaublich das klingen mag – die SPÖ die einzige Partei, die ein offiziell beschlossenes Dokument vorlegen kann, das sich mit dem Bibliothekswesen und dessen Reform befasst. Bibliothekspolitisch aktiv sind sonst vor allem die Grünen, die schon mehrfach einen Gesetzesantrag für ein Bibliothekengesetz eingebracht haben, damit aber leider immer in der Minderheit blieben, obwohl das Gesetz eine der wesentlichsten Forderungen auch im SPÖ-Papier ist. Von Freiheitlichen, BZÖ und Volkspartei ist in dieser Hinsicht kaum etwas zu hören, wenn man einmal davon absieht, dass es im März 2011 einen von allen Parteien mitgetragenen parlamentarischen Entschließungsantrag gegeben hat, mit dem die Unterrichtsministerin aufgefordert wurde, einen „Masterplan“ für das Öffentliche Bibliothekswesen (und leider nur für dieses) erarbeiten zu lassen. Dass damit die unselige Trennung in einen öffentlichen und einen wissenschaftlichen (wiewohl größtenteils ebenfalls öffentlich zugänglichen) Bereich perpetuiert und vielleicht sogar vertieft wird, scheint in die Überlegungen nicht Eingang gefunden zu haben. Insofern ist es nur logisch, dass KRIBIBI – obwohl 30 Jahre „auf dem Markt“ – gar nicht erst in die Arbeitsgruppe berufen wurde.

Dieser Rückschlag wird uns aber nicht aufhalten, weiterhin für ein einheitliches und gemeinsames österreichisches Bibliothekswesen einzutreten und zu werben. Je mehr Kolleginnen und Kollegen sich dieses Ziel zu Eigen machen, desto weniger kann es – auch innerhalb der Verbände VÖB und BVÖ – überhört werden. Daher freuen wir uns über jeden neuen Kontakt und natürlich noch mehr über Ihren Wunsch zur Mitarbeit im Arbeitskreis!

Nikolaus Hamann
(Drittel-Koordinator von KRIBIBI)
E-Mail: nikolaus.hamann@gmx.at
Website: www.kribibi.at